
V o r r e d e

zur zweyten Ausgabe.

Schon vor mehreren Jahren hätte diese Ausgabe erscheinen können, mit der ich aber aus verschiedenen Ursachen säumte.

Seit 1787 nämlich, (in welchem Jahr diese Gespräche gedruckt waren,) hatte sich im philosophischen Horizont Deutschlands Manches geändert. Der Name Spinoza, den man vorher gewöhnlich mit Schäuder und Abscheu nannte, war seit dem bey Einigen so hoch gestiegen, daß sie ihn nicht anders als zur Verunglimpfung Leibnizens und anderer trefflicher Geister zu nennen wußten. Ja, man hatte sein System so gemißbraucht, daß, vergessend alle Schranken menschlicher Erkenntniß, die Er so richtig anerkannte, man den Keil auf den Kopf stellte, und aus einem eingebildeten engen Ich das gesammte Weltall, seinem ganzen Inhalt nach, aus-

zuspinnen sich erkühnte. Diesen objectlosen Traum nannte man den transcendentalen Spinozismus, und höhnte den alten Spinoza, daß Er so weit nicht gelangt war. Andererseits fuhr man fort zu behaupten: „Spinoza habe Gott zertheilt, ihm das Denken geraubt; sein Gott sey nur ein Collectiv-Name.“ Und fuhr dennoch fort, auch zu behaupten: „Unter diesem Collectiv-Namen liege bey Spinoza Alles in Ketten blinder Nothwendigkeit gefangen. Spinoza's Gott sey ein despotischer, wilder Polyphem, dem Er das Auge geraubet.“ — In so anmaßend=absprechenden Zeiten durften anspruchslose Gespräche über Spinoza's System keinen erfreulichen Anblick des offenen Sonnenlichts erwarten.

Da indessen ihr Zweck nicht gewesen war, Spinoza's System in jedem gebrauchten Ausdruck zu retten oder es gar zu apotheosiren; wohl aber, es verständlich zu machen, und durch Weghebung einiger Wortwände zu zeigen, wohin Spinoza wollte: so durfte und darf ich dieser, einem achtungswürdigen Denker erwiesenen Pflicht der Menschheit mich nicht schämen. Archytas Schatte bey Horaz schien mir zuzurufen:

— — „Schiffer, versäume du nicht dem unbegrabnen Haupt und meinen Gebeinen ein wenig Fliegenden Staubes zu schenken. —
Eilest du gleich; du darfst nicht lange verweilen;
ein' Hand voll
Erde dreymal auf mich! dann segle weiter.“

Watum

Warum sollte ich ihm diese Liebe nicht erzeigen? Jahrhunderte hindurch ist das Reich der Wahrheit Ein zusammenhängendes ungetheiltes Reich; wer Mißverständnisse voriger Zeiten hebt oder mindert, läutert damit den Verstand zukünftiger Zeiten.

In einer andern Sprache und Denkart gebildet, war Spinoza gewissermaßen ein Fremdling des Idioms, in welchem er schrieb; fordern es also nicht Vernunft und Billigkeit, daß man seinem Ausdruck zu recht helfe, nicht aber zuerst an den Steinen kaue, d. i. sich ausschließend an die härtesten Worte halte? Einen Schriftsteller aus sich selbst zu erklären ist die honestas jedem honesto schuldig.

Ueberhaupt gehört zu Beurtheilung und Erfassung eines Systems, in welchem auf Freyheit und Freude des Gemüths, auf wahrhafte Erkenntniß und thätige Seligkeit Alles ankommt, ein vorurtheilsfreyer liberaler Sinn: denn wie erzwänge sich wahres Erkenntniß, froher Sinn, thätige Liebe? „Seligkeit,“ sagt Spinoza, „ist nicht Lohn der Tugend, sondern die Tugend selbst. Nicht weil wir die Leidenschaften bezwingen, sind wir selig; sondern weil wir es sind, bezwingen wir jene.“ Ein Gleiches ist auch mit dem Erkennen der Wahrheit. Weil wir sie erkennen, bezwingen wir Vorurtheile; dagegen was in ihr dem Uebelwissenden ein ehern Joch dünkt, wird dem wahrhaften Erkennenden das thätige, das königliche Gesetz der Freyheit. „In Herders Werke 3. Phil. u. Gesch. VIII. § Seele u. Gott.

Ihm leben, weben und sind wir," sagte der Apostel; „wir sind seines Geschlechts," hatte ein Dichter vor ihm gesagt, den der Apostel mit Beyfall anführet. Mit derselben Freyheit, mit der Paulus Worte eines Dichters, die der Inbegriff dieses Systems sind, anführet, durfte ich dieses System erläutern.

Den Platz der versprochenen *Adrastea* möge vor der Hand *Shaftesbury's* Natur-Hymnus ersetzen. Eine weitere Ausbildung durfte ich ihm nicht geben, als die ihm in den beliebten Gesprächen der *Moralists* der Zusammenhang erlaubte. Was der lyrischen Vollkommenheit abgeht, erstattet der Inhalt.

Nicht Vollkommenes nur, nicht Wahres, Schönes und
Gutes:

Wahrheit und Güt' ist Er, und die Vollkommenheit
selbst.

Feinde schafft sie zu Freunden, zum Lichte schafft sie
das Dunkel,

Wen Gott liebet, der liebt, selig von Allem geliebt.